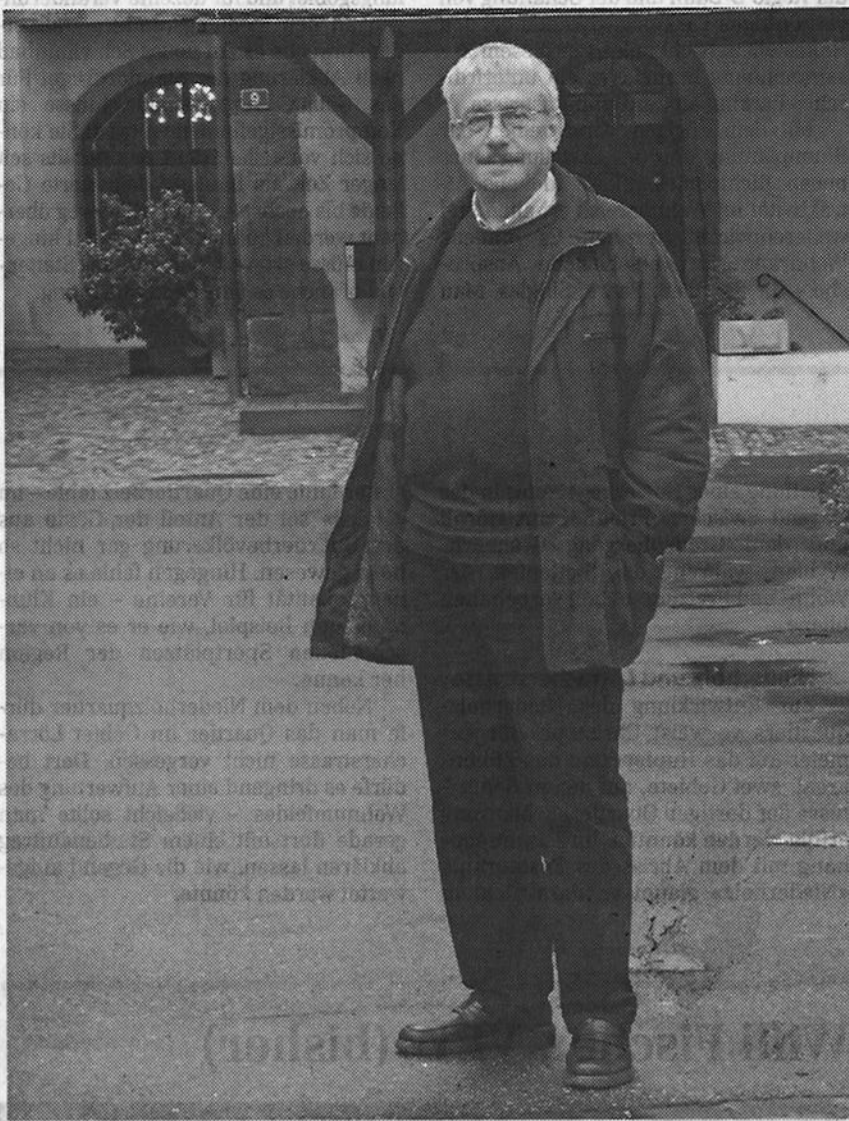


# Michael Raith, VEW (bisher)



Michael Raith: «Wir wollen den Sonderfall Riehen schweizkompatibel machen und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit fördern.» Fotos: Philippe Jaquet

rs. Als Michael Raith (\*1944) vor vier Jahren mit knappem Vorsprung vor Christoph Bürgenmeier als Nachfolger von Gerhard Kaufmann zum Gemeindepräsidenten gewählt wurde, war dies die Krönung einer eindrucksvollen lokalpolitischen Laufbahn, die 1970 mit der Wahl in den Weiteren Gemeinderat, wie der Einwohnerrat damals noch hiess, begonnen hat. Nach 24 Jahren als Gemeindeparlamentarier schaffte der VEW-Politiker 1994 den Sprung in den Gemeinderat, wo er das Ressort Bildung, Gesundheit und Soziales übernahm. In den Jahren 1995 und 1996 war er während 21 Monaten Präsident des Grossen Rates, aus dem er inzwischen zurückgetreten ist. Als Historiker geniesst er über die Grenzen hinaus viel Anerkennung und er gilt als intimer Kenner der Lokalgeschichte, insbesondere Riehens und Bettingens.

«Höhen und Tiefen liegen manchmal nahe beisammen», sagt Michael Raith, der nun für eine zweite Amtszeit als Gemeindepräsident kandidiert. Damit meint er vor allem jenen Zeitpunkt, als sich der Gemeinderat zur Freistellung des damaligen Gemeindeverwalters und des damaligen Hauptabteilungsleiters entschloss. «Ich war noch nie so stark psychisch gefordert», gibt er zu, und das will etwas heissen, war er doch als Pfarrer lange Jahre in der Gefängnis-seelsorge tätig und hat viele schwierige Situationen erlebt. Inzwischen habe aber nicht zuletzt durch den neuen Gemeindeverwalter Andreas Schuppli ein Kulturwandel stattgefunden, die Ge-

meindereform sei auf gutem Weg.

## Politischer Kulturwandel

In den letzten vier Jahren sei der Gemeinderat zu einem Team zusammengewachsen, was er früher nicht gewesen sei. Dies ist nicht zuletzt ein Verdienst des kameradschaftlichen, auf einem offenen Diskussionsklima basierenden Führungsstils des Präsidenten, wie auch Mitglieder anderer Parteien feststellen.

Die Umstellung vom Ressort Bildung, Gesundheit und Soziales auf das Präsidialressort sei für ihn allerdings wesentlich einschneidender gewesen, als er dies zuvor vermutet hatte. Auch habe gegenüber der Amtszeit seines Vorgängers Gerhard Kaufmann eine Verschiebung der Aufgaben innerhalb des Gemeinderates stattgefunden. Gerhard Kaufmann habe als Architekt einen starken Gestaltungswillen vor allem auch in Bau- und Planungsfragen gezeigt, während er seine Schwerpunkte mehr beim Leitbild der Gemeinde und der Gemeindereform sehe, bemerkt Michael Raith. Logische Konsequenz war der Wechsel des Planungsbereiches vom Präsidial- ins Hochbauressort, im Abtausch mit der Zuständigkeit für den Bereich «New Public Management».

Gerade die Umsetzung der Gemeindereform wie auch die Diskussionen um die Stellung der Gemeinde im Kanton oder wegweisende Planungsprozesse erforderten Kontinuität, ein gewichtiges Argument, das Michael Raith im Wahlkampf gegen Gemeinderatskollegin Maria Iselin in die Waagschale werfen darf. Dass bisher wenig von einem Wahlkampf zu spüren gewesen sei, hänge für ihn nicht zuletzt damit zusammen, dass seit dem Terroranschlag vom 11. September eine Schreckensmeldung der anderen folge. «Die Leute sind dünnhäutig geworden.» Man wolle nun nicht noch mit einem aggressiven Wahlkampf aufwarten. Am einschneidendsten sei für ihn persönlich der Anschlag in Zug gewesen. Er habe einige der Opfer gekannt. Es sei zutiefst tragisch, wenn Menschen, die sich für die Öffentlichkeit engagierten, ein solches Schicksal erleiden müssten.

## Leitbild, Reform, Verfassung

Bestimmende Themen in den letzten vier Jahren seien für ihn neben dem Leitbild die neue Personalordnung, der Gemeindereformprozess, dessen erstes konkretes Ergebnis der Entwurf für die neue Gemeindeordnung sei, sowie vor allem die Stellung der Gemeinde im Kanton gewesen. Wichtig sei, dass im Zuge der Arbeiten an einer neuen Kantonsverfassung die Landgemeinden ein

grösseres Gewicht gegenüber der Stadt bekommen würden. «Wir wollen den Sonderfall Riehen schweizkompatibel machen», sagt er, nicht ohne zu betonen, dass Riehen auch in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit einiges unternehme.

So sei er als Gemeindepräsident bei der «Trinationalen Agglomeration Basel», in der «Nachbarschaftskonferenz» und bei der trinationalen Beratungsstelle «Infobest Palmrain» vertreten, die Gemeinde pflege eine gute Kameradschaft mit Lörrach und habe auch zu Baselbieter Gemeinden einen ganz anderen Draht als die Kantonsregierung, weshalb sie oft gerade zwischen Stadt- und Landkanton in einer Art Vermittlerrolle auftreten und gegenüber den Baselbietern das Verhalten der Städter «erklären» könne.

## Drei Schwerpunkte im Präsidium

Das Gemeindepräsidium hat für Michael Raith drei Schwerpunkte. Erstens ist das die eigentliche politische Knochenarbeit mit Sitzungen und Debatten, die es vorzubereiten und zu führen gilt. Zweitens gilt es die Gemeinde zu repräsentieren, gegenüber aussen bekannt und transparent zu machen, eine Art Gemeinmarketing zu betreiben. Vielleicht habe man in den vergangenen Jahren gegenüber dem Kanton zu sehr gejamert, das erzeuge nicht gerade Solidarität. «Wir müssen ein anderes Bild von Riehen in Umlauf setzen, Riehen als etwas Tolles, Sympathisches, Vielseitiges, Anderes», sagt Raith. Der dritte Schwerpunkt ist das Gespräch mit der Bevölkerung. Als Gemeindepräsident habe er für viele Leute eine Art Klammerefunktion und sei Gesprächspartner für viele Fragen, die man nicht mit jedem bespreche.

All diese Aufgaben brauchen Zeit und Kraft. Dennoch ist Michael Raith kein Verfechter eines Vollamtes für das Gemeindepräsidium. Er könne zwar in seiner Tätigkeit als Publizist viele Aufträge nicht so vorantreiben, wie er es gerne würde, doch sei ihm diese Arbeit sehr wichtig.

## Reich befrachtete Themenliste

Im kommenden Jahr soll die Gemeindereform zu Ende gebracht werden, damit sie per 1. Januar 2003 in die Praxis umgesetzt werden kann. Dieser Zeitplan sei ambitioniert, aber eine solche Reform brauche einen gewissen Zeitdruck, damit sie gelingen könne. In Bezug auf eine neue Personal- und eine neue Besoldungsordnung stehe man beim Gemeindepersonal im Wort.

In Sachen Planung stünden für ihn in der kommenden Legislatur der Abschluss der Richtplanung, die Zukunft verschiedener Gebiete (Moostal, Langgoldshalde, Stettenfeld, Hupferareal), die Umsetzung der Projekte «Julia» und «Romeo» (Umgestaltung des Dorfkerns und Optimierung der Liegenschaften Gemeindehaus und Landgasthof) sowie die Entwicklung des Niederholzquartiers, wo die Bevölkerung nun ihre Bedürfnisse einbringen soll, im Zentrum.

Wichtig sei, dass die Gemeinde ihre Positionen in die neue Kantonsverfassung einbringen könne und dass die Gemeinde durch ein geschicktes Marketing auch von aussen besser wahrgenommen und verstanden werde.

Die Verkehrsprobleme seien schwierig in den Griff zu bekommen, solange die Anzahl Fahrzeuge weiter steige. Einen positiven Effekt verspricht sich Michael Raith vom Bau eines unterirdischen Parkings mit Zufahrt von der Bahnhofstrasse her, wie es das Projekt «Julia» vorsieht. Eine Entlastung des Strassennetzes von Motorfahrzeugen erhofft er sich durch die Realisierung der Regio-S-Bahn. Wichtig ist ihm auch ein gutes Velowegnetz in Riehen.

Einen Quantensprung habe Riehen durch den Bau der Fondation Beyeler gemacht, und das sei auch gut so. Andererseits dürfe das Museum nicht der einzige kulturelle Schwerpunkt in Riehen sein. Dass das Riehener Kulturprogramm in grenzüberschreitender Zusammenarbeit funktioniere – wie zuletzt mit zwei Riehener Konzerten des Lörracher «Stimmen»-Festivals –, freue ihn deshalb besonders. Man müsse die Grenze nicht nur als Trennung, sondern auch als Chance begreifen. Von entscheidender Bedeutung für die Gemeinde sei aber auch die dörfliche Kultur der zahlreichen Vereine, die für ein gesundes Seelenleben vieler Leute wichtig sei und der Gefahr einer zunehmenden Anonymität entgegenwirke.

14.12.2002 RZ